

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Germanstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Subskription
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 6) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppellik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schwabgasse Nr. 17, und I. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woleibst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

Nr. 273. Germanstadt, Donnerstag den 24. November 1904. 120. Jahrgang.

Aufruf an die Nation.

Der von Karl Eötvös verfaßte Aufruf der vereinigten Opposition an die Nation lautet wörtlich:
Die oppositionellen Parteien haben heute ein Bündnis abgeschlossen. Von heute an steht in der Legislative der Regierung des Grafen Tisza die gemeinsam wirkende verbündete Opposition gegenüber.
Jede oppositionelle Partei hält ihre Prinzipien streng aufrecht und strebt mit gesteigerter Entschlossenheit den Sieg ihrer Prinzipien an. Auf Grund dieser Prinzipien festigte sich für sie das Vertrauen der Wähler. Diesem Vertrauen zu entsprechen, ist das patriotische Streben aller oppositionellen Parteien.

Institutionen verpflanzt werde und so solle mit der Kräftigung der königlichen Macht auch die Kräftigung unserer Nation gleichen Schritt halten.
In diesen Fragen wurden lange, ernste, edle Debatten geführt. Alle Schichten unserer nationalen Gesellschaft begleiteten die erhabene Kraftanstrengung mit Beifall, und was noch nie geschehen, es kamen auch aus entfernten Gegenden des Landes Deputationen zu Hunderten und Tausenden in die Hauptstadt, um unseren Kampf zu billigen, um uns in unserem constitutionellen Kampfe zu befeuern.
Minister-Präsident Graf Stefan Tisza verkündet jetzt in verschiedenen Variationen, daß dies ein künstlicher Wall auf dem Wege der Legislative war und daß damit die Majorität in der Geltendmachung ihres Willens von der Minorität behindert wurde. Diese Behauptung entspricht jedoch nicht der vollen Wahrheit. Vor den Interessen der Nation konnte sich im Laufe der großen Debatten auch die Majorität nicht verschließen, sie wollte dies auch nicht thun.

tages im Herbst friedlich und glatt verlaufen werden, zum Segen des Vaterlandes.
Zu unserem tiefen Schmerze ist es anders gekommen! Die Herbstberatungen hatten noch gar nicht begonnen, als Graf Stefan Tisza in seinem Ujraer Briefe mit wegwerfenden, rohen, beleidigenden Worten die oppositionellen Parteien angriff und zugleich ankündigte, daß er unter dem Vorwande der Verschärfung der Hausordnung gegen die Freiheiten und constitutionellen Rechte einen Angriff führen werde. Diesen herausfordernden, beleidigenden Ton hat er während der parlamentarischen Verhandlungen beibehalten, um die Opposition zu leidenschaftlichen Ausbrüchen zu reizen. Sein Vorgehen hat das Land verblüfft und wir kamen bald zu der Ueberzeugung, daß der Friede vom März seitens des Minister-Präsidenten ein unerklärlicher war und daß er mit der Unterdrückung der oppositionellen Parteien nur die glatte Erledigung seiner Vorlage erreichen wollte, aber die Pflicht, daß er seinen Hausordnungsantrag fallen läßt, wollte er nicht erfüllen. Er trat mit seinem Antrag mit Hilfe des Abgeordneten Gabriel Daniel neuerlich vor, und zwar mit einer bedeutend strengeren und nachtheiligeren Verfügung, als im März. Und dieser Antrag wurde gestern hinterlistig und mit Gewalt zur Kraft eines Abgeordnetenhaus-Beschlusses erhoben. Er hat einen solchen Staatsstreik, eine solche strafwürdige Handlung begangen, wie sie ähnlich weder bei uns, noch anderswo in irgend einer Legislative je vorgekommen ist.

Feuilleton.
Irrlicht.
Novelle von C. Wild.
(1. Fortsetzung.)
„Ach, gibt es denn etwas Herrlicheres, als diese Berge — warum muß ich in einer so flachen Gegend geboren sein!“ rief Erna.
„Möchten Sie die Berge meines Heimatlandes immer vor Augen haben, Fräulein Erna?“ fragte Hans.
„D, natürlich — dieses Oberbairern ist ein herrliches Stück Land! — Tante, warum leben wir eigentlich in dem langweiligen Nest der Stadt N.“ wendete sie sich plötzlich schmolend zur Baronin Solden.
„Du weißt es ja, Kind, daß Dein Vater es nicht anders will — dazu bin ja aber ich da, um Dich alljährlich hinaus in die Welt zu nehmen.“

„Ich glaube, es wäre besser,“ meinte diese.
Hans war einverstanden; er wußte, sie würden noch beisammen sein, und hoffte, Gelegenheit zu finden, mit Erna sprechen zu können — alles Andere war ihm gleichgültig. Wozu bedurfte es vieler Worte? Erna hatte ihm in letzter Zeit so viele unzweideutige Beweise von Sympathie gegeben, ja sie hatte sogar eine offene Werbung so völlig ohne Verlegenheit entgegengenommen, daß er ihrer Gegenliebe sicher war. Was hatte er zu fürchten? Die gute Tante würde ihm nicht entgegen treten — sie hatte so oft ihre streng aristokratischen Ansichten geoffenbart, war ihm freundlich entgegen gekommen, wenn er auch die Bemerkung gemacht hatte, daß sie in unbegreiflicher Kurzsichtigkeit das augenscheinliche Interesse, das die beiden jungen Leute so offen zur Schau trugen, gar nicht beachtete. Auf dem Heimwege ging Erna mehr an der Seite der Tante, so daß er nicht allein mit ihr reden konnte, doch als dann an einer Stelle ein schwieriger Uebergang war und Hans zuerst der Tante hinauf half und dann Erna die Hand entgegenstreckte, legte sie mit einem so lieblichen Lächeln die ihre in die seine und erwiderte hold erröthend seinen leuchtenden Blick, daß er in der Ueberfülle des Glücks ihre kleine Hand länger, als nötig feilhielt und flüsterte: „Erna —“

meine Damen, Ihnen meinen Kameraden, Premier von Trentow vorzustellen — Baronin Solden — Fräulein von Wilden.“
„D, unendliches Vergnügen, meine Damen, — aber wie ist mir doch?“ — Solden? den Namen kenne ich und Wilden — Wilden — parbleu!“
„Ich erinnere mich nicht, Herr von Trentow“, meinte die Baronin.
„D, in der That, verehrteste Baronin, ich habe zum ersten Mal das Vergnügen, aber ich habe einen guten Bekannten, kann wohl sagen Freund — ein halber Gelehrter, Forscher, Schriftsteller Hermann Solden —“
„Das ist mein Sohn“, sagte Baronin Solden nicht ohne Stolz, während eine jähe Röthe sich über Erna's Gesicht ergoß.
„D wirklich — Sohn der Gnädigen? Aber wie kommt es, daß der Name Wilden mir in Bezug auf Solden nicht unbekannt ist,“ wandte sich, im Kreise herumsehend, Lieutenant von Trentow mit einem — wir müssen es sagen — stupiden Ausdruck in den wasserblauen Augen an Erna.
„Hermann Solden ist mein Vetter — er wird meinen Namen sehr leicht genannt haben“, sagte Erna rasch und ihre Stimme zitterte leicht, wie von einer inneren Erregung. Dohlenau sah Beides, ihre Verwirrung und ihr Erröthen, aber harmlos, leichtgläubig und verliebt, wie er war, wunderte er sich wohl darüber, maß dem aber keinerlei Bedeutung bei — obzwar er zur Eiferjucht hinneigte. Diese wurde den Rest des Nachmittags über auch auf eine harte Probe gestellt und er verfiel ihr gründlich.
Wie zufällig traf es sich, daß, als die kleine Gesellschaft nach der kurzen Unterbrechung ihren Weg nach dem Curhaus wieder fortsetzte, Ruck von Trentow an Erna's Seite voranging, während Dohlenau mit der Baronin folgte.
Er mußte zusehen, wie das schöne Mädchen — „seine Erna“, mit dem ihr eben erst vorgestellten Manne lachte, scherzte und plauderte, als ob sie alte Bekannte wären, während er stumm hinterher gehen mußte und das bezaubernde Lachen, das bestrickende Wesen, die süßen, schelmischen Blicke an jenen gezielten Laffen verschwendet wurden, der das

ent
offigewerkes
Grenze, wird
ther perfect im
prache mächtig
Correspondent
sien im Holzsch
ngabe von Re-
die Fremden-
Ring 14, Her-
[1091] 2-2
Reimer's
ker
wie Vanille.
anniol
24 h.
äckchen
12 h.
ulver
ibarkelt.
(1091) 3-10
(53) 44-58
achen und
lage,
am-Commissär
chts-Bereines
[1091] 9-10
er Wasser 34.
hen:
r
nungen,
nnstadt.
C.
us dem
heiss.
den
hardt.
pember
leg.
ger,

Der überwiegende Theil der überraschten, dupirten oppositionellen Abgeordneten hatte keine Ahnung davon, was geschehen. Als das haben der Präsident des Hauses und der Minister-Präsident mit vorheriger Verabredung gethan. Jene, die die höchsten Würden des Landes bekleiden, die ersten Beamten sind und die in erster Reihe berufen sind, auf die Achtung der Verfassung, auf die Reinheit der Gesetze und auf die ethische Durchführung zu achten.

Der Präsident des Hauses ist der erste und höchste gewählte Beamte des Landes. Seine Vorgänger sind an patriotischen Verdiensten reiche Männer, das Andenken vieler wird von der Geschichte der Nation glänzend bewahrt. Sein Amt ist schwer, sein Beruf erhaben. Die Rechte, die Freiheit, das Ansehen des Hauses muß er in schweren Zeiten verteidigen sowohl die Majorität, wie auch gegen die Minorität und die Regierung. Er muß sie, wenn nöthig, auch gegen den König verteidigen. Unsere Ahnen ruhmvollen Andenkens haben das Recht der Präsidentenwahl im Jahre 1848 als nationale Errungenschaft und constitutionelle Garantie betrachtet.

Und siehe! Der gegenwärtige Präsident ist zum Verbrecher geworden, Minister-Präsident Graf Tisza zu seinem Spiegelgesellen. Kann man so Gesetze schaffen? Können wir dieses abschuldliche Verfahren dulden? Kann dies unser greiser König, auf dessen Seele der heilige Eid auf Einhaltung der Verfassung lastet, zulassen?

Wenn dies ungeheuerlich bleibt, ist es um die tausendjährige Verfassung für ewig geschehen. Wenn ohne Einsprache, ungehört, ungelassen, ohne Control, mit Hilfe der Missethäter des Präsidenten jeder Antrag zum Beschlusse erhoben werden kann, dann hört jede gesetzliche Ordnung auf, rohe Gewalt kommt an die Stelle der Verfassung und auch der königliche Thron ruht lediglich auf dem Zufall und auf roher Gewalt. Aber dann ist auch die Treue zum Könige jenes hehren Theiles beraubt, der in der Achtung vor der Verfassung und dem Gesetze besteht, der constitutionellen Treue, denn selbst der königliche Thron ist ja bloß ein Theil der Verfassung. Den Namen, die Rolle des Königs, die Achtung vor dem Könige, all' dies hat der Minister-Präsident schwer verletzt.

Unser Vertrauen, unsere Huldigung und Ehrfurcht für den constitutionellen König sind unerschütterlich und wir können nicht glauben und dürfen es gar nicht voraussetzen, daß der König, als er das die Session schließende Handschreiben unterschrieben hat, gewußt hätte, daß sein erster Rathgeber dies zur Bemäntelung eines Verbrechens benützen werde.

Ueber den Inhalt des Hausordnungs-Antrages wollen wir uns hier nicht verbreiten, wie heissam es auch wäre; wir können ihn nicht annehmen wegen der Art seines Zustandekommens und können denselben niemals als bindend anerkennen. Immerhin wollen wir zur Kennzeichnung des Antrages bemerken, daß dem Antrage gemäß 50 Abgeordnete der Regierungspartei jeden Gesetzentwurf ohne Debatte votiren lassen können und daß der Präsident die einzelnen Abgeordneten mit Waffengewalt aus dem Verhandlungsraume wegführen lassen kann.

In unserem Vaterlande hat der Magistrat unseres letzten Städtchens mehr Rechte, als solcher Art das Abgeordnetenhaus hätte!

Die Hausordnung des Hauses ist eine alte, von geringfügigen Modificationen abgesehen, beinahe 40 Jahre alt. Vierzehn Reichstage, ebenso viele Präsidenten und zehn Minister-Präsidenten haben dieselbe trotz voller Redefreiheit gut gefunden. Eine künstliche Wehr ist für längere Zeit nur zweimal eingeführt worden; zuerst im Jahre 1872 und später in den Jahren 1898/99.

Im Uebrigen dauerte sie nur Tage oder einige Wochen, oder es war nichts Anderes, als eine gehaltvolle lange und begeisterte Debatte. Wenn es Wirren in den Verhandlungen des Hauses gab, waren diese nie durch die Hausordnung hervorgerufen, sondern lediglich durch die antinationalen Vorlagen oder Thaten der Regierungen.

Es ist unsere unerschütterliche Ueberzeugung, daß die Regierung des Grafen Stefan Tisza die Rechte und Freiheit der Legislative nicht im Interesse der Hausordnung gestört hat. Er hat ein anderes Ziel. Ein ernstes, sogar gefährliches Ziel, welches unserer Nation nach dem Leben trachtet, er will dies mit der neuen Hausordnung sicher erreichen. Wenn er gute Ziele hätte, so hätte er keinen Grund, die weissen und notwendigen Freiheiten zu zerstören. Er gibt sein Ziel nicht kund; wir können aber kaum, wenn wir von ihm voraussetzen, daß er unser Land noch enger mit Oesterreich verknüpfen will, bis zum gänzlichen Aufbau des Gesamtreiches, wenn nicht anders, so doch durch die gesteigerten Heereslasten und durch die Aufopferung der Selbstständigkeit des Zollgebietes und unserer berechtigten materiellen Interessen.

Ohne Redefreiheit gibt es keine unabhängige Legislative. Nur die Kraft unseres nationalen Widerstandes kann die freie Legislative erhalten. Diese Kraft ist Oesterreich gegenüber und gegenüber dem über die Kriegsmacht beider Staaten verfügenden König zu schwach. Und gegenüber der übermächtigen königlichen Macht will man jetzt solche Vertreter, denen man das Reden verbieten kann, und die er mit Brachialgewalt aus dem Verhandlungsraume stoßen kann. Wohin sinkt die Kraft, das Ansehen, die Würde und sogar die Ehre unserer Nation?

himmlische Wesen gar nicht zu würdigen vermochte. Er konnte es kaum erwarten, beim Curhaus anzukommen, wo er hoffte, Curt von Trentow los zu werden, da sie selbst den Wagen zur Heimfahrt besteigen würden.

„Schade, daß Ihr Urlaub morgen zu Ende ist, Dohlenau,“ sagte Trentow, als man endlich angelangt war und wartete, bis der Wagen vorfuhr, „will heute auch noch hinüber nach L. und einige Tage bleiben! Sie wissen, mein Urlaub läuft weiter als der Ihre!“

„Sie Glücklicher,“ sagte Dohlenau ernst und blickte auf Erna. Sie wich seinen Augen aus, als verstände sie nicht und fragte dann: „Sie wollen heute — später noch nach L., Herr von Trentow? Aber in unserem Wagen ist noch ein Platz frei.“

„Natürlich, fahren Sie doch mit uns — das ist das Einfachste,“ ergänzte die Tante freundlich, worauf Curt von Trentow sich in Dank-erregung erging und Dohlenau die Lippen vor Arger zusammenbiss, daß Erna selbst es war, die den „liebenswürdigen“ Gedanken gehabt hatte, und daß Baronin Solden gerade so freundlich zu Trentow war wie zu ihm, den sie noch so mochtlang kannte.

Auf der Heimfahrt hatte er noch mehr Zeit, Beobachtungen anzustellen und sein eifersüchtiges, bisher so harmlos vertrauensvolles Herz zu verbittern. Das war nicht bloß oberflächliche Liebeshörigkeit oder gar Plauderhucht Erna's, das war offenbare Koketterie! Kein Blick, kein Lächeln, kaum eine Redewendung traf ihn, der vergessen, unumhüllig und still in seiner Wagenede saß und die Augen mit der Hand beschützte — die sonst so sonnigen Augen, die nun in Born, Entrüstung, Schmerz und Demüthigung immerwährend auf Erna's schönem, lieblichem Gesichte ruhten. Was für eine Seligkeit war ihm dies schelmische Lächeln gewesen, was für eine Bedeutung hatte er diesem halb schallhaften, halb ernstlichen Augenansichlag gegeben, wenn er ihm galt, und nun verschwenbete sie es an diesem Menschen, der ihr so einseitig gegenüber saß, der ihr nichts sein konnte, dem sie nichts war. Wie Schuppen fiel es ihm von den Augen. Thor, der er war! Er hatte sich von einer Kokette behörden lassen. Alle die Wochen hatte er nur mit ihr verkehrt, außer ihn kannten die Damen keinen Herrn, und da hatte er ihr Wesen ihm gegenüber als Vorzug betrachtet, während es ihr gewöhnliches war mit jungen Männern. Gottlob, daß er bei Zeiten lebend geworden sei. Noch war kein entscheidendes Wort gesprochen worden — und es sollte auch nicht über seine Lippen kommen. O wenn nur der Brief an seinen Schwager nicht gewesen wäre. (Fortsetzung folgt.)

Sein eingeständenes Ziel ist die Sicherung des Majoritäts- Absolutismus. Dies ist bei unseren Wahlen und bei solch' corrupter Regierung nur der Absolutismus der Regierung und damit der des Herrschers. Gegen eine solche Regierung, eine solche Richtung, ein solches System ist es unsere heilige patriotische Pflicht, verbündet, mit entschlossener Kraft so lange zu kämpfen, bis wir die gestrige Missethät geahndet, unsere constitutionellen Freiheiten gesichert und das Glück, die Freiheit und den Ruhm unseres Vaterlandes zurückeroberet haben werden.

Aus der in Budapest am 19. November 1904 gehaltenen Conferenz des leitenden Ausschusses der vereinigten Opposition.

Franz Kossuth, Präsident. Graf Albert Apponyi, Baron Desider Baussy, Ferdinand Szederkényi, Graf Aladar Bichy, Béla Barabás, Graf Theodor Batthyány, Karl Erdős, Julius Gulner, Ludwig Hollo, Johann Hof, Julius Juth, Géza Polonyi, Stefan Raflovsky, Julius Saghy, Koloman Thaly, Gabriel Ugron, Wilhelm Wajonvi, Graf Eugen Bichy und Schriftführer Johann Lotz.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. November.

Der Hermannstädter sächsischer Kreisaußschuß hat einseitig beschloffen, in nächster Zeit eine Verammlung der Wähler der beiden Hermannstädter Wahlkreise abzuhalten, auf der eine Protestaußgabe gegen die Volksschulvorlage beschloffen und die Zustimmung zu der dagegen eingeleiteten Action der sächsischen Reichstagsabgeordneten ausgesprochen werden soll.

Von actuellem Interesse ist das am 20. d. Abends erschienene offene Schreiben des Präsidenten des Abgeordnetenhauses Desider Perczel an seine Vorgesetzten. In diesem Brief rechtfertigt Perczel sein Vorgehen in der historisch gewordenen Freitagnacht mit ungefähren denselben Argumenten, welche Graf Tisza am 20. d. in der großen Verammlung der Budapest liberalen Bürger ausgeführt hat. Vor die Wahl gestellt: entweder die Obstruction weiter ihr verderbliches Werk fortsetzen und das Land zu Grunde richten zu lassen oder sich über die Formen der lückenhaften Hausordnung hinwegzusetzen, habe er das Letztere gewählt und mit ruhigem Gewissen die Verantwortung für seine aus patriotischen Motiven flammende That übernommen.

Den oppositionellen Arranguren ist es gelungen, einen Theil der studirenden Jugend für ihre Agitation zu gewinnen. Auch am 20. d. fanden in der Hauptstadt Straßendemonstrationen gegen die Regierung statt, ohne glücklicherweise größere Dimensionen anzunehmen.

In oppositionellen Kreisen colportirt man mit Hartnäckigkeit das Gerücht, der Monarch werde außer seine verantwortlichen Rathgeber auch noch andere Politiker über ihre Ansichten betreffs der politischen Situation befragen. Demgegenüber wird von zuständiger Seite erklärt, daß der König in strenger Wahrung des parlamentarischen Princips, daß die Krone auf die internen Angelegenheiten des Hauses keinen Einfluß nimmt, über diese Angelegenheit außer den Bericht des Cabinet-Chefs keinerlei anderen Mittheilungen zugänglich sein wird. Demzufolge muß die Nachricht von dem Empfange der Herren Vassfy, Széll und Andrássy in das Reich der Fabel verwiesen werden. Dielectrat muß auch der Versuch der coalitirten Opposition, die Krone durch eine Adresse über die Situation aufklären zu wollen, als ein verunglückter Versuch werden. Ein gutes Wort machte hierüber Herr v. Perczel, der scherzweise sagte: „Vielleicht veruchen es die Herren, nachdem sie beim König kein Glück haben, mit einer Klage beim obersten Verwaltungs-Gerichtshof.“

Der officiösen Wiener „Pol. Corr.“ wird gemeldet: Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird die Regierung schon in der ersten December-Woche das Abgeordnetenhaus wieder einberufen. Der Regierung ist in erster Reihe daran gelegen, ein Budget-Provisorium für die ersten Monate des kommenden Jahres rechtzeitig votiren zu lassen, um dem Uebel eines Ex-lex-Zustandes auszuweichen. Dann aber gilt es, zu erproben, in welchem Maße das Abgeordnetenhaus unter dem Regime der neuen provisorischen Hausordnung seine Arbeitsfähigkeit zurückerglangt haben wird. Die Opposition stellt sich vorerst förmlich so, als ob sie Himmel und Erde in Bewegung setzen könnte, um die neue Hausordnung umzustossen, sie wird aber zur Ueberzeugung gelangen, daß dies ein vollständig nutzloser Kampf ist.

Der „Königlichen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: Die von Amerika ausgegangene Einladung zur Haager Conferenz hat wohl überall in der Welt sympathischen Widerhall gefunden. Sie verlautet, hat die englische Regierung sich im Princip mit der Einberufung der Conferenz einverstanden erklärt, jedoch unter dem Vorbehalt einer genaueren Feststellung des Zeitpunktes und des Programmes der Verhandlungen. Auch die deutsche Regierung hat zugestimmt, ohne schon jetzt auf Einzelheiten einzugehen. In demselben Sinne, wie Deutschland und England haben bereits die meisten Staaten geantwortet. Auch Rußland ist zur Theilnahme an der Conferenz bereit, falls die Verhandlungen auf einen Zeitpunkt nach Beendigung des Krieges angelegt werden. Ueber die Stellungnahme der Japaner ist noch nichts Sicheres zu erfahren.

Minister-Präsident Combes richtete an die Präfecten ein Rundschreiben über die Richtung der von den Beamten zu besorgenden Politik. In demselben heißt es: Angesichts der unaufhörlichen Sturmangriffe der Opposition gegen die Republik ist es notwendig, daß alle jene, die irgendwie an der öffentlichen Gewalt theil haben, alle Garantien der Ehrenhaftigkeit, Ehrlichkeit, Treue und Ergebenheit gegen die Republik bieten. Das Rundschreiben betont jedoch, daß jene Beamten und Persönlichkeiten, bei denen den Präfecten nahegelegt wird, ihre Erkundigungen einzuholen, von absoluter Unparteilichkeit durchdrungen sein und deren Angaben sorgfältig überprüft werden müssen und schließlich: Die Präfecten müßten es sich angelegen sein lassen, die Regierung in der Durchführung ihrer Aufgabe zu unterstützen, die unparteiische Handhabung der Justiz zu überwachen, eine Aufgabe, welche die Regierung entschlossen ist, im höheren Interesse der Republik zu Ende zu führen.

Der Correspondent der „Brichewija Wjedomosti“ meldet aus Mufden unter dem 20. d., Abends: „Auf den Stellungen herrscht vollkommene Ruhe. Der vorgestern Nacht begonnene Artilleriekampf hat aufgehört. Das Wetter ist schlecht, die Truppen erwarten fortwährend einen neuerlichen ernstlichen Angriff. Ein von unserer äußersten linken Flanke angekommener Officier erzählt, daß die Japaner kleine Abtheilungen beaufs Verproviantirung zum Jalu bis Lunghansien senden. Dieser gelegente Landstreich besitzt noch reichliche Vorräthe an Lebensmitteln. Die Preise seien noch sehr niedrig, während in Mufden eine unerhörte Theuerung herrscht. Ein Pud Stroh kostet hier 80 Sous, ein Pud Gerste 2 Rubel.“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. November.

(Ernennungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat die folgenden diplomierten Lehrer zu ordentlichen Lehrern ernannt: Peter Konya an der Magyargeromonothorer, Stefan Csörgö an der Magyarlaposer, Albert Lakatos an der Kisenyeder Staats-Elementar-Volksschule.

Der k. ung. Finanzminister hat den Bistriker Einwohner Julius Sperjeli zum provisorischen unbesoldeten Rechnungs-Practikanten bei der Bistriker k. ung. Finanzdirection ernannt.

(Verjegungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat die folgenden Lehrer verjegt: Desider Bichy von der Mezömehelyer zur Kolozsaraer, Andreas Drosch von der Klausenburger zur Apabidaer, Friedrich Bacsi von der Apabidaer zur Petrilla-Lonya-Banyaer Staats-Elementarschule.

(Offene Amiststellen.) Beim hierortigen Franz Josef-Bürger-Spital sind durch Wahl zu bejegen: die durch Tod in Erblegung gekommene Stelle des Controlors, sowie die durch eventuelle Vorrückung in Erledigung kommende Stelle des Official's, ferner die Stelle eines fünften Secundar-Arzt's. Alle Nähere hierüber findet sich vor im Concurs des Stadtmagistrates im Anzeigentheile des heutigen Blattes.

(Hauszins-Erträgnis-Fatirung.) Hauseigentümer machen wir hiermit neuerdings auf die im Anzeigentheile unseres Blattes vom 11. d. M. enthaltene Kundmachung der hiesigen k. ung. Finanzdirection betreffend die Einbekennung des Hauszins-Einkommens für die Jahre 1905, 1906 und 1907 besonders aufmerksam. Die Fatirung hat in der Zeit vom 15. bis 30. November l. J. zu erfolgen. Die Einkommnisse sind auch von den Miethnehmern zu unterfertigen. Auf Uebervertheilung des Finanzarsars abzulebende falsche Angaben werden im Sinne des 44. Gejz-Artikels vom Jahre 1883 und des 6. Gejz-Artikels vom Jahre 1873 empfindlich geahndet.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Heute Mittwoch koamt, wie bereits gemeldet, „Der Hüttenbesitzer“ mit Frau Ely Stäck als „Claire“ und in der bekannten weiteren Besetzung zur ersten Auf-führung in dieser Saison. — Morgen Donnerstag den 24. d. geht die beliebte Operette „Weischenmadel“ über unsere Bühne. — Freitag bleibt das Theater geschlossen. — Anzweihung wird für Samstag den 26. d. die neueste Lustspiel-Komödie von Ludwig Fulda: „Novella d'Andrea“ vorbereitet. Das Werk — ein Repertoire-Stück des Hofburg-Theaters in Wien — ist in der kurzen Zeit der Cassenerfolg sämmtlicher besseren Bühnen geworden. — Das Stück enthält in erster Reihe eine Beachtvolle für unseren Gast Frau Ely Stäck und gibt der Dame Gelegenheit, sich dem Publicum in vortheilhafter Weise zu zeigen. — Die Proben zu dem Stück, welches von Herrn Spielleiter Kunst vorbereitet wird, haben bereits begonnen und ist die Besetzung der vorhandenen Hauptrollen eine so gelungene, daß wohl mit ziemlicher Bestimmtheit ein schöner künstlerischer Erfolg vorauszuzeichen ist.

(Vorleseabende des ungarischen Casinos.) Uebermorgen, Freitag den 25. d., 6 Uhr 15 Minuten Abends, liest Staats-Oberquartals-Professor Johann Gerö über „Geld“. Perionenkarte 40 Heller. Eintrittskarten können in der Buchhandlung Karl Graf und Abends an der Cassa gelöst werden.

(Das Stiftungsfest der „Germania“) das zur Feier des fünfundsanzwanzigjährigen Bestandes dieses Vereines am 2. September in ganz familiärer Weise begangen wurde und sich in charaktervoller Art von dem bei dergleichen Anlässen üblichen Spectakel hauptsächlich dadurch unterschied, daß ihm nun Hermannstadt eine bleibende und werthvolle Stiftung zu verdanken hat, wird am 1. December, dem Jahrestag des ersten öffentlichen Auftretens der „Germania“, in einem selbstständigen Concert im Gesellschaftshause seine musikalische Ergänzung erhalten.

(Spende.) Dem „Verein für Christbekehrung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ hat Ernst Bergleiter, k. u. l. Hauptmann a. D., 10 Kronen gespendet, wofür die Vereinsleitung gesiemenen Dank ausspricht.

(Dem Lehrlingsheim in Hermannstadt) hat ein ungenannt sein wollender Gönner geschenkt: „Die Gartenlaube“ Jahrgang 1900 und 1901. Für dieses Geschenk sagt besten Dank die Direction der städt. Gewerbeschule.

(Verjchiedenes.) Eine große Stiftung zu Gunsten des romanischen Gymnasiums in Kronstadt ist durch den am 18. d. erfolgten Tod des angeesehenen dortigen Romanen Andreas Buntoiu in Kraft getreten. Mit seiner vor fast einem Jahre dahingeshiedenen Gattin hatte der Genannte ein Testament gemacht, demzufolge nach dem Tode beider Ehegatten ihr ganzes Vermögen als Stiftung an das Kronstädter romanische Gymnasium fallen sollte. Dies Vermögen beläuft sich auf mehr als 100.000 Kronen. — Bei den Regulierungsarbeiten am Altflusse stürzte vorgestern bei Gireksa ein junger, etwa 16-jähriger Arbeiter sammt seinem Karren in das Wasser und verwichand in den Wellen, die schon reichlich mit Eis überdeckt sind; die unternommenen Rettungs-Versuche blieben infolge dessen erfolglos. Die Genarmarie hat die Unterbringung eingeleitet. — Wie aus Debreczin berichtet wird, wurden dort sämmtliche Elementarschulen und Kinderbewahranstalten in Folge des Auftretens von Diphtherie- und Scharlach-Epidemien gesperrt, die gefährliche Dimensionen angenommen haben. Kranke, die in ihrer Wohnung nicht isolirt werden können, wurden ins Spital gebracht.

(Ein neunzigjähriger Bischof.) Der Bischof des reformirten Kirchenbezirk's jenseits der Theiß, Aron Kiss, feierte am 20. d. seinen 90. Geburtstag. Aus diesem Anlasse überhäufte den greisen Priester Freunde und Verehrer mit Glückwünschen. Bischof Kiss erfreut sich trotz seines hohen Alters der besten Gesundheit.

(Eine Studenten-Versammlung.) Die Studenten der Budapest Hochschulen hielten am 21. d. M. Abends im Hofe der Redaction des „Független Magyarorszag“ eine Verammlung ab. Ursprünglich bestand die Absicht, die Verhandlungen in der Aula der Universität durchzuführen, allein als die Studenten nach Schluß der Vorlesungen zur Aula zogen, waren die Thore gesperrt; ebenso die des Polytechnicums. Die Abgeordneten Rath, Day und Barta hielten Reden, in welchen sie den Studenten darlegten, daß Niemand sie an dem Rechte, zu demonstrieren, hindern könne, so lange die Studenten im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften verbleiben. Es wurde ein mehrgliederiges ständiges Comité gewählt, das in Contact mit den Abgeordneten der Opposition bleiben wird. Die Abgeordneten forderten die Versammlungs-Theilnehmer auf, Conflicte mit der Wache zu vermeiden. — Die Studenten zogen hierauf vor den Club der Unabhängigkeits-Partei und brachen dort in Abgrufe gegen die Regierung aus. Die Wache zerstreute aber die Demonstranten.

(Lebensmüde.) Aus Baja wird vom 21. d. geschrieben: In Bodo hat sich heute die stillenlose Kinderwärterin Angela Ramathur in selbstmörderischer Absicht vor den heranbrausenden Schnellzug gelegt. Die Räder trennten der Unglücklichen den Kopf vom Rumpfe. Das Motiv der That ist unbekannt.

(Ein Kunstwerk.) Ein in der Gemeinde Bercioroba bei der rumänischen Staatsbahn beschäftigter, in Unguru geborener Mechaniker, Namens Stigorie Ramu hat im Frühjahr Sr. Majestät unserem König ein Gansei gesendet, auf welchem er einen Huf, eine Zange, eine Raspel und einen Klauenputzer aus Eisen mit Nupfageln derart kunstvoll befestigt hatte, daß das vorher ausgeblasene Gansei vollkommen unbeschädigt blieb. Für diese Kunstleistung erhielt nun Ramu von einigen Tagen von der Cabinetkanzlei Sr. Majestät ein goldvolles Dankschreiben nebst einer Photographie des Königs, ferner eine goldene Medaille und dreihing Ducaten.

(Unfälle.) Bei einem Brande, welcher in Mitterdorf in dem zum Schlosse Bichl gehöriigen Hause des Pächters Viertelbauer ausbrach, sind auf dem Dachboden zwei Mädchen und zwei Burchen verbrannt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Selbstmord der beiden

Nr. 3. 17759/1904.

[1097] 1-2

Concurs.

Zur Besetzung der durch Todesfall in Erledigung gekommenen Controllor-Stelle für das Franz Josef-Bürger-Spital, sowie der durch Vorrückung eventuell in Erledigung gelangenden Official-Stelle wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Die Bezüge des Controllors sind derzeit 1500 K Jahresgehalt und 400 K jährlich Quartiergeld, die des Officials 1400 K Jahresgehalt und 400 K jährlich Quartiergeld, außerdem haben sie Anspruch auf die systemisirten Dienstalters-Zulagen.

Nachdem ferner das von der Stadtvertretung neu geschaffene Statut für das Franz Josef Bürger-Spital die Genehmigung des Herrn k. ung. Innenministers erhalten hat, wird gleichzeitig für die mit 1. Januar 1905 aufzustellende 5. Secundararzten-Stelle, mit welcher demalsten ein Jahresgehalt von 1400 K und der Anspruch auf Dienstalters-Zulagen verbunden ist, der Concurs eröffnet.

Die documentirten Kompetenz-Gesuche, in welchen Bewerber um die Controllor-, beziehungsweise Official-Stelle insbesondere nachzuweisen haben, daß sie der drei Landessprachen mächtig sind, Bewerber um die Secundararzten-Stelle den Nachweis über die im §. 9 des l. Ges. v. 1883 umschriebene Qualifikation zu erbringen haben, sind bis 10. December 1904 hieramts einzureichen.

Die Anstellung erfolgt mittelst Wahl durch die Stadtvertretung und ist eine bleibende.

Nagyszeben, am 22. November 1904.

Der Magistrat.

3. 1935/1904.

[1096] 1-3

Auandmachung.

Die Marktgemeinde Reussmarkt verpachtet am 3. December 1904, Nachmittags 2 Uhr, in der Marktamt-Kanzlei in öffentlicher Licitation mit Ausschluß von Offerten die beiden Gemeinde-Gasthäuser, die Marktgefälle und Platzgelder, die Viehhandgelder für die Jahre 1905, 1906, 1907.

Ausrufspreis pro Jahr:

- 1. für das Gasthaus „Zu den 3 Mohnen“ 1520 K,
2. für das Gasthaus „Zum grünen Baum“ 846 K,
3. für das Marktgefälle und Platzgelder 4020 K,
4. für die Viehhandgelder 2435 K.

Vor Beginn der Licitation ist 10% des Ausrufspreises als Vadium zu erlegen. Die näheren Bedingungen können hieramts eingesehen werden.

Neufmarkt, den 21. November 1904.

Das Marktamt.

Finger, Notar. Martin Spielhauer, Marktvorstand.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 1. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Karl Jzunal in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 2. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Ludwig Jagoni Szabo in Szamos-Ujvar. (Dortiges Bezirksgericht.)

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, Heltauergasse 2, neben Hotel „Römischer Kaiser“, empfiehlt billigst

Saison-Neuheiten

Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurzwaren; hierunter: Teppiche, Vorhänge, Tisch- und Bett-Garnituren, Damen-Kleiderstoffe, Kleider- und Piquet-Barchente, Blusen, Regenschirme, Muffe, Radfahrer-Artikel, Theater-Echarpes und -Capichons etc. etc.

Commissions-Niederlage

Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei in Mühlbach zu Original-Verkaufspreisen gegen Cassa.

Zu Niederlags-Preisen laut illustriertem Preiscurant die

einzig echte

Prof. Dr. Jaeger'sche

Original-Normal-Wollwäsche

aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von

W. Benger Söhne in Bregenz.

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei: Lungenkrankheiten, Katarrhen der Athmungsorgane, wie: Chronische Bronchitis, Keuchhusten und namentlich auch in der Reconvalescenz nach Influenza empfohlen. Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiß zum Verschwinden. ... F. Hoffmann-La Roche & Cie., chemische Fabrik, Basel (Schweiz) und Grenzach (Baden).

A. Morawetz,

Juwelier und Graveur, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 14.

empfehl dem geehrten p. t. Publicum sein reichsortirtes Juwelen-, Gold-, Silber-, Granat- und Uhren-Lager, Hochzeits-Geschenke in Silber u. Chinasilber.

Bestrenommirtes Goldwaaren-Geschäft. Eigene Werkstätte für Neuarbeiten und Reparaturen.

Reelle Bedienung. Gewissenhafte Garantie.

A. Morawetz.

[998] 18

Einladung

zu der Samstag, 3. December d. J., Abends 7 Uhr, bei Beschlußfähigkeit Samstag, 10. December d. J., Abends 7 Uhr, im Communitäts-Sitzungsalle in Nagyszeben (Fleischergasse Nr. 2) stattfindenden

außerordentlichen General-Versammlung der Nagyszebener Bezirks-Krankencassa.

Tagesordnung:

- 1. Verlesen des verifizirten Protocoll'es der vorigen General-Versammlung und Bestimmung der Verificatoren für das Protocoll der gegenwärtigen General-Versammlung.
2. Beschlußfassung über die Erhöhung der Beiträge.
3. Freie Anträge.*

Nagyszeben, am 17. November 1904.

Die Direction der Nagyszebener Bezirks-Krankencassa.

* Dieselben müssen, um zur Verhandlung gelangen zu können, mindestens 3 Tage vor Abhaltung der General-Versammlung im Bureau der Krankencassa (Schmidgasse 13) schriftlich eingereicht werden.

Weihnachts-Einkäufe

in Büchern, Prachtwerken, Jugendschriften mache man nur nach Durchsicht des Kataloges von

Josef Deubler, Wien,

L. Praterstrasse Nr. 9.

Zusendung gratis und franco.

Advertisement for Julius Erös jewelry store, featuring images of various jewelry items like rings, necklaces, and watches. Text includes 'JULIUS ERÖS', 'Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.', 'Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager', and 'Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.'

Schicht-Seife

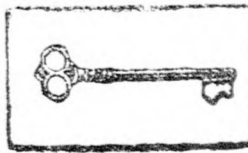
Marke:

Hirsch

Schlüssel



Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife.



Frei von allen schädlichen Beimengungen.

Ueberall zu haben!

Beim Einkauf achte man besonders darauf, dass jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der obigen Schutzmarken trägt.

[428] 26-34